



D o n n e r s t a g , a m 19. F e b r u a r 1 8 2 9.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur C. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

## Johanna die Zweite, Königin von Neapel.

(Fortsetzung.)

Margaritta saß am hohen Fenster und sah sinnend hinab auf das feindliche Lager. Die Antwort, welche der Seneschall dem Priester im Geheim gegeben, ließ sie vermuthen, er freue sich, daß sie die dargebotene Gelegenheit benutzt habe, ihres Vaters Leben, wenigstens für den Augenblick sicher zu stellen; aber diese Antwort war es nicht, was ihre Gedanken umfangen hielt; ihr Sinnen war anderer Art. Ein leiser Druck der Hand, ein Blick aus Micheletto's feurigem Auge, Worte der Bewunderung aus der Tiefe seines Herzens gesprochen, hatten ihre lebhafteste Phantasie aufgeregt. Sie wollte freundlich des schönen, wackern Kriegers gedenken, der ein so treuer Freund ihres Vaters, so ausdauernd ihr zur Seite stand, aber sein Bild schwankte nur vor ihrem Blicke und bald zerfloß es in Rebel und Urban Origlia, dieser Mann ihrer ersten, wenn auch hoffnungslosen Liebe, trat herrlich aus ihm hervor und bannte sie fest an's einsame Fenster, obgleich die Sonne schon unterzugehen begann.

Hier überließ sie sich ihren Träumen, ganz in ihnen versunken, ließ sie alles um sich her unbeachtet, so daß sie selbst Micheletto's Eintreten nicht bemerkte. Der junge Krieger blieb bescheiden, das Auge fest auf sie geheftet, an der Thüre stehen und ergötzte sich an ihrem Anblicke. Die Abendsonne, welche ihre letzten

Strahlen durch das Fenster warf, schien dem holden Mädchen ein traulich Lebewohl zu sagen und sich lange und gern dabei zu verweilen, denn ihre Strahlen, auf sonderbare Weise in den matten Scheiben des Bogensfensters sich brechend, bildeten einen goldenen Schein um das braungelockte Haupt der Sinnenden, daß man glauben konnte, eine Heilige in fromme Betrachtungen versunken zu sehen. Ihr Auge, von den langen, dunkeln Wimpern bedeckt, blickte vor sich hin und ihren lieblich geformten Mund umzog ein schmerzliches Lächeln; die Wange, von irgend einer holden Erinnerung umschwebt, erglühte, und die gebräunte, immer noch schöne Hand spielte, dessen unbewußt, mit den über die volle Schulter herabrollenden Locken. Ueber das ausdrucksvolle Gesicht, über die herrliche Gestalt hauchte die Abendröthe ihre Zauberglut und von ihr bestrahlt erschien die Jungfrau in heiligem Lichte.

Der rauhe, wilde Micheletto stand bewundernd und reglos da. Frauenwürde zieht einen magischen Kreis um sich, hält den rohesten Mann von sich fern und stimmt die rauhe Saite seines Herzens sanfter. Der junge, wilde Krieger hatte bei ihrem Anblicke es nicht gewagt, von seiner Stelle zu wanken und Margaritta in ihrem Sinnen zu stören, und — warum sollte er auch? Schwelgte sein Auge nicht in dem Reizen des holden Mädchens, überflog sein Blick nicht ungestört die herrliche Gestalt, die er sonst nur flüchtig zu beschauen wagen durfte? Konnte er glücklicher

werden als er jetzt war? Doch Margaritta selbst löste den Zauber, der ihn umfassen hielt. Ihr Auge erhob sich, ohne ihn jedoch zu bemerken, der Arm, der ihr Haupt gestützt, sank schlaff auf ihren Schooß, die Hand, welche mit ihren Locken gespielt, ließ sie herabrollen und ein tiefer Seufzer hob die sanft bewegte Brust. Vergebens! — rief sie, die Hand auf ihr Herz legend — vergebens klopfst du stürmisch! — Mit einem Blick voll Wehmuth der scheidenden Sonne Lebewohl sagend, erhob sie sich, sah Micheletto, erschrocken, begrüßte ihn jedoch, ihn freundlich fragend: Waret Ihr schon lange hier, Micheletto?

Ob lange, ob kurze Zeit, weiß ich Euch nicht zu sagen, Signora! — erwiderte er — Ich stand in Euerem Anschauen versunken und da ist die Zeit mit solcher Eile an mir vorüber geflogen, daß ich ihren schnellen Flug nicht bemerkte.

Habt Ihr alles in der Stadt, im Fall eines Sturmes, angeordnet? fragte sie weiter.

Eure Befehle, Signora, sind befolgt.

Hat Pedro im Schlosse das Nöthige bereitet, um der Stadt zu Hülfe eilen zu können?

Der erfahrene Krieger hat Alles geordnet.

Nun dann, so können wir ruhig seyn!

Ruhig seyn? — fuhr Micheletto auf, doch traf ihn ein ernster Blick Margaritta's, er preßte unmutig den Griff seines Schwertes an sein Herz und schwieg. Auch die Signora schien keine Worte zu finden, das Gespräch fortzusetzen; sie trat an das Fenster zurück und blickte nach dem Lager hinunter.

Ich hätte wohl Lust, dort unten einmal einen Besuch abzustatten! — begann sie nach langem Schweigen, während welchem Micheletto mit sich im Kampfe zu seyn schien. — Flattern die Banner der stolzen Barone doch so keck vor ihren prachtvollen Zelten, daß mir oft die Lust anwandelt, sie wegzureißen und Esorja's Löwen an ihre Stelle zu pflanzen. Was meint Ihr, Hauptmann?

Der Hauptmann rath von dem Unternehmen ab, so sehr es Micheletto auch wünschte, — erwiderte er kalt. Margaritta sah ihn fragend an, er schwieg, obgleich ihr Auge wieder freundlich auf ihm ruhte.

Aber plötzlich, als habe eine neue Lebensflamme ihn durchzuckt, schritt er auf sie zu, deren Antlitz jetzt ein hohes Roth überflog. Margaritta! — rief er, und die Schranke war gebrochen — länger trag' ich meines Lebens höchsten Wunsch nicht mehr in meiner

Brust verschlossen; die Flamme, welche ich so lange zu verbergen suchte, verzehrt mich!

Micheletto! — unterbrach ihn das Mädchen, und nicht finsterner Ernst, ein freundliches, theilnehmendes Lächeln schwebte um ihre Lippen — spricht nicht aus, was Ihr mir sagen wollt, — ich ahne, ich weiß es, und könnte Euch nichts erwidern. Ihr seyd von edlem Geschlecht, — ich — bin meinem Vater nicht in der Ehe geboren und unter Räubern erzogen, meine Mutter ist eine arme Frau, die auf nichts stolz seyn kann als auf ein Herz voll Milde; oft hat sie durch sanftes Wort den gezückten Dold der wilden Männer in die Scheide zurückgeführt und manche Frevelthat gehindert. Ihr Vater ist der Räuber Pedro, einst das Schrecken des Landes; es ist der alte, mürrische Krieger, der sich nur in der Halle unter seinen alten Kumpanen wohlbefindet. Wie kann Euch ein solches Mädchen genügen, das für Euch nichts Wünschenswerthes besitzt, als was Ihr selbst in so reichlichem Maße habt, Muth!

Ihr wollt mir entchlüpfen, schöne Schlange! — fiel ihr Micheletto in die Rede — doch heute soll es Euch nicht gelingen, nicht dieser ernste, strafende Blick, nicht diese abwehrende Bewegung Eurer Hand soll mich hindern, Euch laut und offen das zu sagen, was ich nur zu lange in mir verschloß. Ja, Margaritta, ich liebe Euch, liebte Euch von dem ersten Augenblick, da ich Euch hier fand! Möget Ihr unehelich geboren, von Räubern erzogen seyn, was kümmert das mich? Herrlich steht Ihr vor mir, eine schlanke, dem Himmel entgegenstrebende Pinie; was frag' ich, ob sie auf moorigem Grunde ihre Wurzel schlug oder auf hohem Felsen sich so schön ausbreitete? Euch begehrt' ich, die edelste, muthigste der Frauen und mir die Schönste; die mein Auge sah, Euch begehrt' ich zum Weibe, damit das Starke mit dem Starken, die Kraft mit der Kraft sich eine und mein wildes, rohes Gemüth in den zarten Banden der Liebe wieder zart und menschlich werde. Wendet Euch nicht von mir ab, Margaritta! ich weiß, Ihr blickt nicht mißfällig auf mich, Ihr achtet mich, ich bin Euch werth, und doch schwieg ich und vermochte mein stürmisches Herz zu zähmen. Nehmt das als Beweis meiner innigen, bescheidenen, grenzenlosen Liebe und erwidert sie. — Eine Thräne in Euerem Auge? — rief er, als sie ihr holdes Antlitz wieder nach ihm wandte — Nein, Margaritta, wehe thun wollt' ich Euch nicht, nicht unzart Euer Herz berühren, das wollt' ich, bei Gott, nicht!

Micheletto! — nahm Margaritta das Wort — hört mich an und zürnt mir nicht; hört mich ruhig an, mein werther Freund!

Ich verstehe Euch, — sagte der junge Krieger, und die Flamme seines Auges erlosch — ich verstehe Euch, Signora, Ihr wünscht, ich soll mit Fassung mein Todesurtheil vernehmen. Sprecht es nur aus, redet!

Waret Ihr Herr Eures Herzens, als die Neigung zu mir sich in das unbewachte schlich? Konntet Ihr ihm gebieten, sich meinem Bilde zu verschließen und es aus seinem Heiligthume zu verbannen? fragte sie mit sanftem, beschwichtigendem Tone.

Nein, Margaritta, das hätte ich nicht vermocht.

Seht, Micheletto, so ging es auch mir! sprach sie erröthend und wendete sich schnell ab.

Ha! — rief er — Ihr seyd schon beglückt und bedürft des lästigen Mannes nicht mehr, es zu werden.

Beglückt? — unterbrach sie ihn schmerzvoll — Beglückt? Nein, das bin ich nicht! Gebrochen ist dieß Herz — für ewig! Aber warum klagen? Seinem Schicksale vermag Keiner zu entgehen, nur es muthig zu ertragen, dazu ward dem Erdgebornen die Kraft. Ja, Micheletto, als ich Euch das erstemal sah, stand schon eines Mannes Bild in meinem Herzen, ein Bild, das es, wenn auch hoffnungslos, bis zum Grabe mit sich führen wird. Ihr seht, der Liebe ist kein Plätzchen mehr geblieben, wohl aber dem Freunde, dem treuen, edlen Freunde, der mich uneigennützig liebt, den ich achte, der mir werth ist; ihn reich' ich die Hand zu einem heiligen Bunde, der auch dauern mag durch das ganze Leben. Stoßt sie nicht zurück, ehrenwerther, mir theurer Mann!

Sie reichte ihm die Hand, stürmisch ergriff er sie und presste sie an sein Herz. Hast doch nach manchem Sturm des Lebens einmal geträumt, armes Herz! — sprach er bewegt, und Hohn und Schmerz mischte sich in diese Worte — Bist bald wieder erwacht und dein kurzer Traum nahm ein schnelles, freudenleeres Ende. —

Wollt Ihr mein Freund seyn? bat Margaritta noch einmal und hohe Röthe umzog ihre Wangen, als ihre Hand das Klopfen seines Herzens fühlte.

Ob ich es seyn will, Margaritta? — sagte er mit Hestigkeit — Muß ich nicht seyn, was Ihr wollt, muß ich nicht Euerem Zauberblicke folgen, wohin er befiehlt, und wär' es nur wie ein Hund der Fährte seines Herrn?

Nicht dieser wilde Ton! — unterbrach ihn das Mädchen ernst — Dem Freunde ziemt Besonnenheit!

Wäre ich Euch früher begegnet, Micheletto, — sprach sie bewegt, als des Kriegers Auge nun mit sanfterührung an ihr hing, dann hätten wir vielleicht beide nicht hoffnungslos geliebt!

Indem sie dieß sprach, drangen die Töne einer Laute durch das offene Fenster aus dem Zwinger heraus; eine wohlklingende Stimme sang eine zärtliche Canzone, die bei dem Rauschen des Abendwindes, der in den dichten Zweigen eines Oleanderstrauches spielte, recht lieblich klang.

Ist das der Glückliche, der da unten wie ein Tauber in der Dämmerung girrt? fragte Micheletto auffahrend und wollte an's Fenster eilen.

Last ihn girren, gönnt ihm sein Abendlied! sagte Margaritta, ihn zurückhaltend.

Der Glückliche, rief immer noch heftig der junge Krieger — wohnt also mit Euch hier oben auf dem Schlosse unter einem Dache? O verzeiht, Signora, daß ich vorhin mit meinem unüberlegten Geständniß Euch lästig wurde und die schönen Stunden trauter Liebe störte.

Micheletto! — unterbrach ihn das Mädchen mit würdevollem Ernste — welches Recht habt Ihr, mir zu zürnen, daß ich liebe? Welches Recht gab ich Euch über mein Herz, und wie könnt Ihr wagen, den Verdacht zu hegen, ich berge meinen Buhlen in den Mauern dieses Schlosses, und meine Liebe schleiche, wie ein Verbrechen, im Dunkeln! Doch Ihr seyd ein rauher, heftiger Mann, der Augenblick beherrscht Euch, deshalb will ich Euch verzeihen, will dem Freunde verzeihen, der jedoch nie vergessen mag, daß Margaritta Sforza frei und ungebunden handeln kann und wird, und er kein Recht an ihr hat, als das, welches sie ihm freiwillig gibt. Der Mann, — fuhr sie freundlicher fort — der da unten seine thörige Leidenschaft in seinen Liedern ausspricht, gehört zu den Kriegsleuten meines Großvaters. Wer er ist, blieb mir unbekannt; er gesellte sich vor einem Jahre zu Pedro, ward durch sein einschmeichelndes Wesen bald der Liebling meiner Mutter und faßte eine schwärmerische Neigung zu mir. Er sollte aber nicht die schlummernde Liebe in mir wecken, so schön sein Aeußeres auch ist, so lieblich auch die Lieder klingen, die er selbst gedichtet, so schwärmerisch er auch an mir hing, ruht doch ein Etwas zwischen seinen finstern Augenbrauen, das mich stets zurückschreckte. Auch fühlte ich schon damals, als wir noch von Höhle zu Höhle zogen, ein zu stolzes Gemüth in mir sich regen, als daß ich Neigung zu einem Räuber hätte fassen können, und als

ich erfuhr, daß ich Sforza's Tochter sey, konnte ich nur mit Abscheu auf meine Lage blicken, nur mit Widerwillen die Befehle Pedro's befolgen und des Jünglings Bewerbung ward mir lästig. Er ist mir auch hierher gefolgt, dient auf dem Schlosse als gemeiner Knecht, und Ihr werdet ihn wohl kennen, wenn ich Euch sage, daß es der ist, dessen Armbrust so sicher trifft. — Antonello! — rief sie jetzt hinaus — schweig' und störe mich nicht länger durch Deinen Gesang. Gute Nacht! — Sie schloß das Fenster; Gesang und Laute verstummten.

Ihr seht, Hauptmann, — fuhr nun Margaritta fort — daß er wenigstens gehorcht, obgleich ich ihn nicht zu meinem Freunde erkor.

Unglücksgefährte! — murmelte Micheletto vor sich hin und schien auf Margaritta's Rede nicht geachtet zu haben — sind Deine Lieder verstummt, schweigst Dein Saitenspiel? Nun — auch in mir soll es schweigen!

Wohl Euch, wenn Ihr es vermögt, — unterbrach die Signora Micheletto's Selbstgespräch — wohl Euch! Aber das Herz ist keine Laute, welche, wenn die Hand die goldenen Saiten nicht mehr berührt, leise verhallt; lange noch, wenn der Blitz auch längst schon traf, rollt in tausendfachem Echo der Donner nach, und die Er-

innerung ist dem Herzen ein gar treuer Bote. Wohl Euch, könnt Ihr vergessen!

Und könnt' ich es, — rief Micheletto stürmisch — so mag ich es nicht! Gute Nacht, gute Nacht, Margaritta! Ich will meinen Unglücksgefährten aussuchen, er soll auf seiner Laute klimpfern, seine Liebeslieder mir singen, und so will ich unter Gram und Schmerz die Nacht verbringen, welche all' meine Hoffnung verschlang.

Lieber, stürmischer Mann! — sagte Margaritta und bannte mit dem Zauber ihrer Stimme den Forteilenden fest — Hoffnung muß den Menschen nie verlassen, nie das Vertrauen auf sein Glück!

Bei diesen Worten sah er dem Mädchen starr in's Auge, als ob er in ihrem theilnehmenden Blicke die Hoffnung finden, auf ihren rosigen Lippen das Glück suchen müßte; dann umschlang er die Ueberraschte plötzlich mit seinen nervigen Armen — doch, als reife ihn eine höhere Gewalt von ihr hinweg, so heftig ließ er sie los — Nein, nein! — rief er — so darf ich nicht freveln an der Heiligen! und stürzte hinaus.

Das sprach Dein guter Geist! — sagte Margaritta, ihm nachblickend — Der Augenblick hätte mich für immer um einen Freund ärmer machen können!

(Die Fortsetzung folgt.)

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

### Correspondenz-Nachrichten.

Aus Leipzig.

(Fortsetzung.)

Mit Herrn Bluhm's Weise hab' ich mich noch nicht befreunden können. Fleiß, Anständigkeit, Liebe zur Sache sind in allen seinen Leistungen unverkennbar, aber es scheint immer, als würde er selbst zu wenig erwärmt von dem, was er fühlt; er bringt es nicht dahin, daß das Publikum auch glaubt, er empfinde, was er spielt — sein innerer Mensch, der befehlende Geist hält zu wenig Schritt mit dem Außerseren. Viel Eintrag thut seinem Wesen auch das Unplastische seiner Stellungen. So hat er den Derindur in der Schuld sehr gut gesprochen, aber zu gutmüthig, zu besonnen, zu nüchtern. Diesem Derindur muthete Niemand den verübten Mord zu, in ihm las Niemand das furiengepeinigete Gewissen.

Im Bielwischer debütierte der oben genannte Herr Schubert, und man hat vollkommen Grund, mit seiner Darstellung zufrieden zu seyn. Er entwickelte ein feines, elegantes Spiel ohne Uebertreibung, Anstand, Besonnenheit und den wahren, richtigen Grad von Selbstliebe, der dem Peregrinus innewohnt. Ergötzlich waren die Herren Müller und Plock, vorzüglich Mad. Seeberg, und ziemlich angenehm Dlle. Koppe. Im Lustspiel, in Angely'schen Stücken und als Subrette ist diese Schauspielerin schätzbar.

Kaupach's versiegelter Bürgermeister gefiel nicht. Der Hauptgrund lag an der Darstellung. Es war von mehreren Seiten so nachlässig memorirt worden, daß ich bis zum Ende des Stückes mit einem Freunde stritt, welcher behauptete, die Posse sey in Prosa geschrieben, bis ich ihn am folgenden Tage durch den Lebrun'schen Almanach ad oculos überzeugete, daß, was er für Prosa gehalten, recht gute gebaute Trochäen sind.

Der Freund in der Noth, von Bäuerle, gefiel. Dlle. Koppe erntete darin als Schwäbin viel Beifall.

Am 7. Januar gastirte eine Mad. Alsdorf als Adelheid Markgräfin von Burgau. Sie vertrieb nach und nach durch ihr Spiel das ganze, spar'am versammelte Publikum. Noch einen Akt durfte das Jammerstück haben und Mad. Alsdorf blieb allein im Theater. Auch Hr. Schubert, den die Gastspielerin mit der Naserei angesteckt haben mochte, gefiel mir heute nicht. Mad. Plock (die Gefangene) ausgenommen, waren Alle so kalt wie das Wetter an diesem Abend, und so nüchtern wie das Stück.

Im Grafen von Burgund nenne ich die Herren Rabehl, Bethmann und Müller als ausgezeichnet.

Die umgestürzten Wagen (Oper von Bojeldien) stürzten um. Fast alle darin Fahrenden, trugen redlich das Ihrige zu diesem Sturze bei.

(Die Fortsetzung folgt.)